

leicht reizbare Einbildungskraft mit einer Neigung zur grotesken Übertreibung trübt gelegentlich seine Darstellung. Aber an seinen besten Stellen gibt er ein farbenreiches Bild Lausitzer Volkslebens aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine Darstellungen können heute noch mit Vergnügen gelesen werden. Da erstehen die hageren Bauern mit ihren Zipselpelzen in greifbarer Deutlichkeit vor unsern Augen, die zäh und fest an ihren Überlieferungen festhalten, während die Weber, geschickt und anpassungsfähig, städtische Sitten und Lebensgewohnheiten hinaus auf die Dörfer bringen. Und während der Bauer in schwerer Arbeit seinen Lebensunterhalt dem Boden abringt, scheint das Geld dem neuen Stande, dem Unternehmer, mit leichter Mühe in die Tasche zu fallen. Dörfliche Kämpfe, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf unsern Lausitzer Weberdörfern in aller Schärfe ausgefochten wurden, erleben wir mit. Zahlreiche Bemerkungen volkscundlicher und kulturgeschichtlicher Art sind eine willkommene Bereicherung unsers Wissens um das heimische Volkstum.

Bereits 40 Jahre nach seinem Hinscheiden ist der Schriftsteller Ernst Willkomm den meisten Lausitzern ein Unbekannter geworden. Liegt es am Schriftsteller, liegt es am Lausitzer? Sollte die Heimat nicht an ihm eine Ehrenpflicht zu erfüllen haben?

„Wer wird nicht einen Klopstock loben? Doch wird ihn jeder lesen? Nein! Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein.“  
F. S.

### Der Hand meines Weibes.

Von Rudolf Gärtner, Sellaerau

Nicht schmal und zart bist du, Hand meines Weibes,  
Nicht feingegliedert bist du anzusehn,  
Dir eignen nicht die Finger der Madonnen,  
Die, wenn sie streicheln, wie ein Segen gehn.

Die ein Gedicht sind, wenn sie ruhn und spielen,  
Die weich und lind sich legen auf die Stirn  
Und wundersam, mit ihrem sanften Kühlen,  
Beruhigen das heiße Fieberhirn.

Des Weibes und der Mutter strenge Pflichten,  
Sie prägten auf dir harter Arbeit Mal —  
Im Schaffen und im Regen unermüdetlich,  
Bergast du, Hand, der Schönheit Ideal.

Und doch! Und doch ist keine Hand auf Erden,  
Die Lieberes mir gab, wenn sie genagt,  
Als diese kleine Hand, die treuumsorgend  
Noch nie gezählt hat, was sie Liebes tat!

### Oberlausitzer Brief.

Ze Gehoanne.

Mei lieber Korle!

Ihr tut a dr Grüßtoadt do keene Gehoannsfenerch' machn. Ne, wurr, ne? Aber ich wees schon, woas de sohn willst: ihr tät se o goar ne kinn machn. Aber weste woas? Ihr braucht o goar keene ze machn; denn ihr haabt jo genung Lichtreloame. „Doas hoat do aber goar nischit ne mitn Gehoannsfenerchln ze tun,“ wirtschte denkn. O joa — wie's ihe is — o joa. — Du weest do, doas ich oalles vu dr ärschlichen Seite vagude, und do doarf dich doas goar ne wundern, wenn ich de Gehoannsfenerchl mit dr Lichtreloame zesoamm bräng tu.

De meestn — ne oalle — de meestn Gehoannsfener senn heutgetage abm do ock Lichtreloame, weil a poar a Geschäfl machn wulln — oder weil a Verein Refloame macht

für de Bulksbildung, für de Feuerbestoattung, fürsch Freidentn, für de Futtergroasterei, für Spurt und Turn'n, fürsch Singn oder für ane neue Staatsform. De lehtn, doas senn drno de richtig Germoan'n, die hees'n doas Sunn'wende und tun drbei doas Wurt „wende“ richtig beton'n. — Es muß'ch jo oalles — oalles no wendn — oder ze wendn gieh'n. Do siehste wie vielfächig doas Gehoannsfenerchl is oagewandt werd. Dalle Surtu vu Germoan'n tun'ch woas anderisch drbei denkn und tun andre Räd'n hah'n.

's is hale su gewurn'n, doas'ch ees goar ne mie ieber is Gehoannsfenerchl frän foann.

Wenich mich an Gehoannsobde a dr Gegnd imfahn tu, do denck su ferr mich: Durt brennt eener a Feuer va, doas Leute kumm sulln, die vill Durst und Dapetiet hoann. Durt leucht' a Feuer, weil se a an grußoartign Gehoannspurtboall kumm sulln und germoanische Regertänze jazzn sulln. Durt machn die a Feuer, die zer Kirche hah'n. Durt dräh'n se Basn — weil se aus dr Kirche ausgetratn sen'n. Durt machn se a schrecklich gruß Feuer, doas de Freiebungn dr Turnerinn richtig beleucht' warn und doas de Turnhoalle an Dreesch Zinsdienst oabkriegen tut. Durt is a republikoanischer Gesangverein, darsch Feuer oasingt. Und durt senn de Stoahlwilhelmer, die as Feuer reiräd'n tun. Durt und do — do und durt — Lichtreloame!

Aber durt uf dann Bargl, gleebech — durt hoann de Kinder ees aleene zesoamm geschloappt und zesoamm gebattlt — a richtiges Gehoannsfenerchl. Do is nischit Rutes und nischit Orieness drbei — Buntfeuer —, durt quaalmt's o ne su und durt warn o ne siche grüße Räd'n gehah'n. De Ahln warn o gekumm senn und tun schon uff dr Seite de Basn für ihre Kinder hah'n und se wärm sich an Feuer und a dr Freede vun Kindern — aber siche Gehoannsfenerchl gibts goar ne mie vill, weil de Kinder an Dienste vu Vereinn und Urganisation'n stiehn — und für die is Zeug zen Feuer azu schlepp'n miss'n.

Ich tät'e garne su an gebattlt'n oder gemaußt'n ahln Basn dräh'n, su richtig verricht, wie merisch frieher machn toatn. Aber doas gibt ne. Ich bie kee Junge mie und su a ausfuriert'er Germoane bie'ch o ne — 's is schoade, doas de Kinder o schon surtiert senn. —

Wenn Gehoanne verbei is, do is de schiene Zeit o hahle wieder oalle. Su heest is jedes Jahr — und 's is frieher o schon su gewast.

Gewenlich gibt im Gehoanne rim is Geboarme lus. Doas Jahr awer is befundersch schlaichte, do boarm de Leute is ganze Jahr ieber.

De Bauer sahn awer irscht ze Gehoanne, doas is kurn ne vill hargahn werd, weils ock as Struh gegang is und dr Hoaber hoats an Dafange ze trojge gehoat. Mit'n Abern werd doas Jahr o ne vill Gähches warn und 's bissl Futter — is woar jo doas Jahr is irschte Wool vill gewachsn — doas kust ne vill. Andre Jahre mußt'n se sichs ock su vu dr Biese wegstah'n und 's woar ausgeblechtes Zeug, woas keene Vermucht mie hoatte. Do drvone kunntn de Kiehe keene Milch gahn. — Awer wie gesojt, doas Jahr is oalles ganz trojge reigekumm, awer is kust nischit — und woas die klenn Häusler senn tun — für die luhnt'ch de Voalgerei goar ne. — De Singer wulln nu o nemie su län. Doas heest, die poar Ceer, die se län tun, miss'n uffgehob'n warn. Wenn de Bauer boarm, do boarm o de Fleecher, de Bäcker und o de Goastwirte. Die an Durse, doas de Leute ock furtziehn tun und die uff'n Bargn, doas is zwoar schiene woar, awer kee Geld untern Leutn senn tutt und nischit weggegangen is. De Geschäftsleute boarmn, weil no Gehoanne de neu'n Steuerzettl kumm tun und se hoann no goar nischit verdient; denn su schlaicht wie doas Jahr is ieberhaupt no ne gewast. De Mäuer boarmn, doas doas bissl Darweitt glei oalle senn werd.

Woas die andern Darweiter senn tun, die boarmn irscht raicht. Denn nu muß wieder droa geducht warn,